

*Geimer, Maria*, Zeittafel zur Geschichte Troisdorfs, in HbIS. 64/1952, S. 57–87, Siegburg 1952.

*Höroldt, Dietrich/Rey, Manfred van*, Geschichte der Stadt Bonn, vier Bde. Bd. 4. Von der französischen Bezirksstadt zur Bundeshauptstadt 1794–1989, Bonn 1989.

*Klewitz, Bernd*, Die Arbeitssklaven der Dynamit Nobel, Schalksmühle 1986.

*Land, Erich/Schulte, Helmut*, 125 Jahre Bahnhof Troisdorf 1861–1986, in Troisdorfer Monographien I., Troisdorf 1986.

*Middlebrock, Martin/Everitt, Chris*, The Bomber Command War Diaries. An Operational Reference Book, 1939–1945, London 1985.

*Müller, Rolf*, Troisdorf und die Eisenbahn, in Troisdorf im Spiegel der Zeit, Siegburg 1950, S. 107–118.

*Munzon, Kenneth*, Die Weltkrieg-II-Flugzeuge, Stuttgart 1991.

*Ossendorf, Karlheinz*, Von der Sprengkapsel zum modernen Sprengzünder. 100 Jahre Troisdorfer Zünder 1886–1986, Bonn 1986.

–, –, Scheinanlagen zogen die Bomber magisch an, in TJH XVI., Troisdorf 1986, S. 89–109.

Rencontre-Lexikon in 20 Bde., Lausanne o. J.

*Rivinius, P. Karl Josef*, 70 Jahre (1913–1983) Steyler Missionare in St. Augustin, St. Augustin 1983.

*Rust, Kennc.*, The ninth Air Force in World War Second.

*Saunders, Hrowe H.*, Die Wacht am Rhein, Hitlers letzte Schlacht in den Ardennen 1944/45, Berg am See 1984.

*Schramm, Percy E. (Hrsg.)*, Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungsstab) 1940–1945, 8 Bde. Herrsching 1982.

*Stelzmann, Arnold/Frohn, Robert*, Illustrierte Geschichte der Stadt Köln, Köln 1984.

The United States Strategic Bombing Survey Plants of Dynamit AG, vormals Alfred Nobel & Co Troisdorf, Clausthal, Krummel and Duneberg Germany, First Edition, 7. November 1945.

*Zentner, Kurt Dr.*, Illustrierte Geschichte des Zweiten Weltkrieges, München 1963.

HEINRICH BRODESSER

# DAS MUSEUM DER BERGHEIMER FISCHEREIBRUDERSCHAFT UND SEIN FÖRDERVEREIN

Über die Bergheimer Fischereibruderschaft wurde bereits mehrfach berichtet<sup>1</sup>. Inzwischen ist diese alte zunftartige Berufsvereinigung der Fischer an der unteren Sieg längst über die Grenzen des Ortes, der Stadt und gar des Landes hinaus bekannt, nicht zuletzt, weil das Fischerei-Museum zahlreiche Besucher des In- und Auslandes über die Fischerei in Rhein und Sieg und den zugehörigen Altwässern eingehend informieren konnte. Es kamen interessierte Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung, aus den Niederlanden, aus Belgien, England, Frankreich, der Schweiz und gar den USA. In der kurzen Zeit des Bestehens konnte das relativ kleine Museum mehr als 10 000 Besucher zählen. Auch für die Zukunft erwarten die Bergheimer Fischer weiteres reges Interesse.

Das Museum ist an jedem ersten Sonntag des Monats von 14.30 bis 18.00 Uhr geöffnet. Außerdem sind Gruppenführungen außerhalb dieser Öffnungszeiten besonders beliebt. Sie werden ermöglicht nach telefonischer Anmeldung beim Vorsitzenden des

Fördervereins des Fischerei-Museums Josef Boss unter der Rufnummer 02 28/45 13 42.

Das Museum befindet sich am Westrande des Troisdorfer Stadtteils Bergheim direkt über dem Altsiegarm Discholz am Nachtigallenweg (Nr. 37). Die Betreuung des Hauses liegt in Händen ehrenamtlicher Förderer. Daher wird für den Besuch des Museums kein Eintritt erhoben.

## DIE GRÜNDUNG EINES FÖRDERVEREINS

Im Jahre 1987 feierten die Bergheimer Fischerbrüder ihr großes Jubiläum, das Fest ihres 1000jährigen Bestehens.

Die Bergheimer Fischereibruderschaft ist eine geschlossene Zunft, in der das Fischereirecht nur von den Vätern auf ihre Söhne vererbt werden kann, wenn diese ihre „Gerechtigkeit tun“, d. h. wenn sie sich nach Vollendung ihres 16. Lebensjahres in die Zunft unter Ablegung des Fischereides aufnehmen

lassen. Versuche, diese Geschlossenheit bzw. die Mitgliedschaft innerhalb bestimmter Fischerstämme zu durchbrechen, waren bisher erfolglos. Dennoch wollte die Bergheimer Zunft sich dem Interesse der Öffentlichkeit nicht verschließen. Zu diesem Zweck wurde am 12. Dezember 1986 – gleichsam am Vorabend des Jubelfestes – ein „Verein zur Förderung des Fischerei-Museums der Fischereibruderschaft zu Bergheim an der Sieg“ gegründet, zu dem alle, Fischerbrüder und Nichtfischer, Männer wie Frauen, Zutritt ha-

<sup>1</sup> H. Brodeßer: Die Bergheimer Fischereigerechsamte und ihre Grenzen, in: TJH XV, 1985. Ders.: Die Bergheimer Fischereibruderschaft – Die Fischerei-Ordnung, in: TJH XVI, 1986. Ders.: Die Fischereibruderschaft im Zeichen des Jubeljahres 1987, in: TJH XVII. Ders.: Die Fischereibruderschaft zu Bergheim an der Sieg, Niederkassel-Rheidt, 1987. Ders.: Führer durch das Bergheimer Fischerei-Museum, Troisdorf-Bergheim 1988. Ders.: Das Museum der Bergheimer Fischereibruderschaft, in: Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises 1989. H. J. Engels: Das Fischerei-Privileg an der unteren Sieg, in: HbIS 89, 1965. Ders.: Erbfolge und Wappen der Fischerei-Bruderschaft zu Bergheim an der Sieg, in: HbIS 93, 1967. 975 Jahre Bergheimer Fischerei-Bruderschaft zu Bergheim an der Sieg, Festschrift zum 975jährigen Bestehen, Bonn 1962. J. Gronewald: Geschichte und Satzungen der Bergheimer Fischerei-Bruderschaft zu Bergheim an der Sieg, Troisdorf 1927, 2. Auflage, Siegburg 1962.



ben und auf diese Weise der Fischerei an der unteren Sieg dienen können. „Zweck des Vereins ist es, die Fischereibruderschaft... bei der Errichtung und Unterhaltung des Fischerei-Museums in jeder erdenklichen Weise zu unterstützen... Der Satzungszweck wird insbesondere verwirklicht durch den Erwerb und die Pflege einschlägiger historischer Exponate, durch den Erhalt und den Ausbau des Museumsbestandes sowie durch die Unterstützung von Ausstellungen und Veranstaltungen des Museums... Vom Verein etwa erworbene Museumsstücke werden als Dauerleihgabe dem Museum der Fischereibruderschaft unentgeltlich zur Verfügung gestellt, falls sie der Fischereibruderschaft nicht gar übereignet werden“, so bestimmt es der § 2 der Satzung.

Als am 10. Januar 1987 das Museum eingeweiht wurde, zählte der Verein 13 Mitglieder, zumeist Fischerbrüder. Aber seit dem Einweihungstag stießen

den. Mit Hilfe der Mitgliederbeiträge und dank zahlreicher Spenden, aber auch durch die Unterstützung der öffentlichen Hand konnte das Museum eingerichtet und ausgestattet werden. Dazu kamen viele Stiftungen von Fischereigerät und von Modellen, die vornehmlich von den Fischerbrüdern in sorgfältiger Kleinarbeit selbst hergestellt wurden. Die Fischerbrüder sind es auch, die in den Öffnungszeiten und bei den Gruppenführungen die Besucher betreuen und ihnen Rede und Antwort stehen – wer könnte das auch besser als die Fachleute.

Im übrigen muß der Förderverein durch Eigenmittel die Unterhaltung der Sammlung und den Zuerwerb weiterer Exponate bestreiten.

## DAS FISCHERHAUS

1986 ging der langersehnte Wunschtraum der Bergheimer Fischer, ein

als Treffpunkt der Schiffferschaft, als Schule, früher auch als Zollhaus diente, bis auf die Grundmauern zerstört. Seitdem haben die Bergheimer Fischer den Erwerb eines eigenen Bruderschaftshauses erstrebt. Aber die armen Verhältnisse des vorigen Jahrhunderts und die Kriegs- und Krisenzeiten unseres Jahrhunderts ließen dies nicht zu. Erst mit dem Wirtschaftswunder der Nachkriegszeit rückte das heißersehnte Ziel näher. Allein, als mit den konkreten Planungen begonnen wurde, stellte sich die Frage nach der Wirtschaftlichkeit und der eigentlichen Nutzung eines solchen Unternehmens. Sehr bald erkannten die Fischerbrüder, daß neben einem Versammlungsraum, einer Verwaltungsstelle und einem Vorstandszimmer vor allem Platz zur Aufbewahrung verschiedenster Fischereigeräte, die die Tradition des überkommenen Hand-

1 Fischereimuseum (l.), Bootshaus und Aalschokker.



viele Außenstehende zum Museumsverein. Zur Zeit zählt der Förderverein 161 Mitglieder, davon 120 Angehörige der alten Fischerstämme. (Stand vom Sommer 1992.)

Der Verein ist den vorgenannten Forderungen der Statuten gerecht gewor-

eigenes Zunfthaus zu erhalten, endlich in Erfüllung.

Eine Brandkatastrophe des Jahres 1814 hatte das alte Versammlungshaus der Fischerbrüder am Ende der Bergstraße, einen stattlichen Fachwerkbau, der zugleich als Gaststätte,

werks demonstrieren, geschaffen werden mußte.

Das führte zu der Überlegung, dem Fischerhaus ein Museum zu integrieren, um die Bruderschaft und das alte Handwerk darzustellen und die Öffentlichkeit für die Fischerei an der unteren



Sieg zu interessieren. Das Konzept des Hauses wurde darum darauf eingestellt, Zunfthaus und Museum miteinander zu verbinden.

So entstand ein zweigeschossiges Gebäude, im ebenerdigen Untergeschoß eine geräumige Halle ohne Zwischenwände, die zugleich als Versammlungsraum und Museumsbereich genutzt werden kann, im Obergeschoß ein Ausstellungsraum und ein separates Vorstandszimmer, darüber ein weitläufiger Dachboden, der als Magazin verwendbar ist. Die Museumsräume sind dem Vereinshaus des Kanu-Klub Pirat angegliedert, das über ein

eine Wendeltreppe ins Obergeschoß. Das Treppenhaus tritt kaum in Erscheinung, da Türe und Wände aus Glas sind. Das Obergeschoß ist in schmuckem Fachwerk ausgeführt. Die Fensteröffnungen sind in die Giebelwände eingeschnitten. Zum Altwasser hin öffnen vier große Glastüren die Südwand, der sich ein überdachter Balkon angliedert. Dieser erstreckt sich über die gesamte Hausbreite. Von hier kann man einen herrlichen Ausblick über die reizvolle Aue genießen, die sich zu Füßen ausbreitet. Der Westteil des Obergeschosses wird von einem Raum eingenommen, der als Vorstandszimmer dient, zugleich auch

welchem Gerät gefischt wurde, was zu fangen war und wieder zu fangen ist. Es soll darlegen, wie die Fischer lebten und zusammen arbeiteten. Bild- und Filmdokumentationen vermögen, einen Einblick in die Praxis des Handwerkes zu gewähren. Die Entwicklung des Fischereirechtes an der unteren Sieg kann einer kurzgefaßten Zusammenstellung von Dokumenten und erklärenden Texten entnommen werden.

Um dieser vielseitigen Aufgabe einer umfassenden Präsentation gerecht zu werden, wurde folgendes Konzept entwickelt:

I. In einer ersten Abteilung führen die wichtigsten Urkunden und Dokumente, Pläne, Karten und Bilder durch die 1000jährige Geschichte der Bergheimer Fischerei. Sie sind auf Schautafeln angebracht, die senkrecht zur südlichen Außenwand zwischen den Fenstern stehen; so wird der Durchblick nach draußen in den Auenwald und auf die Altwässer nicht verstellt.

II. Es folgt ein kurzer Aufriß zur Ortsgeschichte, in der die Geschichte der Bruderschaft eingebunden ist.

III. Die dritte Abteilung befaßt sich mit der Berufspraxis. Zunächst werden durch Text und Skizzen die einzelnen Fangarten aufgezeigt; dazu sind in entsprechender Reihenfolge Fanggeräte, Fangboote, Hilfsgeräte als Modell oder im Original ausgestellt. Diese Abteilung findet ihre Fortsetzung draußen in den Altwässern zu Füßen des Fischerhauses, wo die Originalfangboote, u.a. ein funktionstüchtiger Aalschokker, vor Anker liegen und wo zuweilen die Fischerbrüder verschiedene Fangpraktiken vorzeigen.

IV. Die vierte Abteilung widmet sich einem Hilfsgewerbe, dem Korbmacherhandwerk, das ursprünglich die meisten Fischfanggeräte herstellte, Fischfallen, Fischwände (Leitwände), Hälterungs- und Transportgeräte, später sich jedoch auf die Herstellung von Körben und Mangeln beschränkte.

V. Die Wasserbewohner unseres Fangbereiches werden in Schaubildern und Präparaten vorgestellt. Dabei zeigt sich, daß der erhebliche Artenreichtum sich kaum vermindert hat. Die Präparate jüngst gefangener Fische und anderer Wassertiere können davon überzeugen, daß fast alle seit alters hier vorkommenden Arten noch heute in unsern Fanggewässern leben, wenn auch die Fischmenge wesentlich geringer geworden ist.



2 Neue Zunftlade von 1990.

gepflegtes Restaurant verfügt. Daher wurde auf die Einrichtung einer eigenen Trinkstube verzichtet.

Vom Nachtigallenweg tritt man in den lichten Raum des Erdgeschosses ein, dessen unverkleidete Deckenbalken von 25 cm dicken quadratischen, freistehenden, teils auch gegen die Außenwand gestellten Holzpfählern getragen werden. Die ringsum eingebrachten großen Fenster lassen die Außenwände optisch zurücktreten, sie machen sie gleichsam transparent und geben den Blick auf die Naturlandschaft frei, die damit in das Museum einbezogen wird, zumal sich in den angrenzenden Altarmen die Fischgewässer befinden, der berufsbezogene Bereich der Fischerei. Dort finden sich auch die Fangboote und ein restaurierter Aalschokker.

In der Nordostecke gelangen wir über

die Präsenzbibliothek beherbergt und einmal als Videoraum dienen soll.

## DIE SAMMLUNG – KONZEPTION UND AUFBAU

Das Fischerei-Museum ist mit den üblichen Heimatmuseen nicht zu vergleichen. Es ist ausschließlich auf das hier am Ort praktizierte Fischereihandwerk und seine Hilfsgewerbe, seine Geschichte und seine Eingebundenheit in die naturräumlichen Gegebenheiten des Siegmündungsgebietes ausgerichtet. Es möchte dem Besucher an handgreiflichen Exponaten aufzeigen, wie, unter welchen Bedingungen, mit





VI. Die sechste Abteilung, die ursprünglich für Ergänzungen und später eingehende Varia gedacht war, hat inzwischen einige Museumsstücke aufgenommen, die die Bruderschaft als Zunft herausstellen. Darauf wird unten noch einzugehen sein.

VII. Die Bruderschaft verfügt über ein kleines Archiv, das 15 Aktenbündel mit alten Urkunden, Urkundenabschriften, Verträgen, Mitgliederverzeichnissen, Protokollbüchern u. a. umfaßt. Die ältesten Dokumente reichen ins 10. Jahrhundert zurück.

VIII. Eine Präsenzbücherei ist im Aufbau und wird laufend ergänzt.

Der Rundgang durch die Ausstellung beginnt in der Ecke dem Eingang schräg links gegenüber, wo ein Netz aus Messing-Maschendraht, aufgezogen auf einem runden Kupferreifen, das in Kupfer getriebene und durch Schräggravur gestaltete Wappen der Bruderschaft, die Wappen der Fischerstämme und andere Symbole und Wappenzeichen trägt.

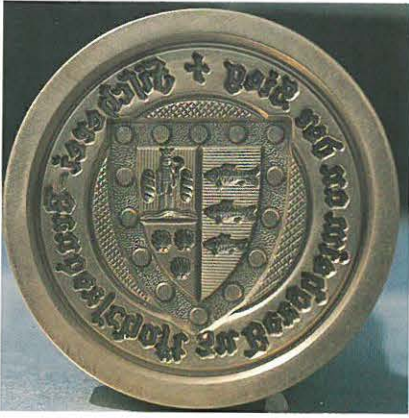
Im Uhrzeigersinn führt der Weg durch das Erdgeschoß, das die Geschichte der Bruderschaft und des Ortes, die Fangpraktiken und die Darstellung der Bruderschaft als Zunft aufzeigt (Abt. I, II, III und VI). Über die Wendeltreppe neben dem Eingang gelangen wir vorbei an einer kleinen Zusammenstellung von Exponaten zur Dorfgeschichte (II) ins Obergeschoß, in dem die Fischereipraxis fortgeführt wird (III), die bei uns beheimateten Fischarten gezeigt werden (V) und das Korbmacherhandwerk Darstellung findet (IV).

Es wurde versucht, in unserem Museum eine Überfülle sich wiederholender Exponate zu vermeiden. Die Auswahl der Gerätschaften, die Kürze der informierenden Texte, die vorgenannte Aufteilung in verschiedenen Abteilungen machen unser Museum überschaubar und dem interessierten Besucher verständlich.

## **NEUERWERBUNGEN STELLEN DIE FISCHEREI- BRUDERSCHAFT ALS ZUNFT HERAUS**

Seit der Eröffnung des Museums be-





4 Petschaft von 1990.

mühen sich die Fischerbrüder wie auch der Förderverein, die Sammlung zu vervollständigen und um wertvolle Exponate zu ergänzen.

Was vor allem beklagt werden mußte, war das Fehlen einer *Zunftlade*. Nach der Brandkatastrophe von 1814 hatte zunächst niemand daran gedacht, die verlorengegangene Truhe durch eine neue zu ersetzen. Da auch kein festes Versammlungshaus mehr zur Verfügung stand, fehlte ein entsprechender Standort. Das änderte sich mit dem Einzug ins jüngst erstellte Fischerhaus. Das Mitglied des Fördervereins und Vorstandes Hermann Maas aus Kriegsdorf, der Schöpfer vorerwähnten Wappennetzes, erhielt den Auftrag, eine Zunftlade zu entwerfen und herzustellen. Zum Johannisgeding des Jahres 1990 (30. Juni) konnte die fertige Zunftlade vorgestellt werden.

Sie ist aus Eichenholz gefertigt. Deckel und Wände zeigen die Zunft betreffende Schnitzereien. Auf dem Deckel finden wir als Flachrelief das Wappen der Bruderschaft und die Wappen der noch bestehenden neun Stämme. Die Vorderwand trägt eine Darstellung der Fischerbrüder bei ihrer Arbeit auf dem Wasser, die Rückseite stellt einen Aalschokker vor. Die Stirnseiten zeigen wiederum Wappenzeichen, links das Vilicher Stiftswappen, rechts das Wappen der Bergheimer Ritter. Die Themen sind speziell auf die Bergheimer Zunft abgestellt.

Die Lade mißt 69 cm in der Länge, 40 cm in der Breite und 40 cm in der Höhe. Es handelt sich also um eine Tischtruhe. Entsprechend wurde sie auf einem alten Eichentisch im Museum aufgestellt.

Zunftladen spielten im Leben einer Zunft eine bedeutsame Rolle. Bei allen wichtigen Zusammenkünften wurde sie inmitten der Versammelten geöff-



net. Sie enthielt die wichtigsten Urkunden und Akten, die Mitgliederverzeichnisse und die Zunftordnung, die Zunftrolle, Siegel bzw. Petschaft, vielleicht auch die Zunftgelder. Auch in der Bergheimer Zunfttruhe finden wir die „Bruderschaftsordnung“, wenige Urkunden und Verzeichnisse, allerdings als Kopie, und einige Gedenkmünzen, die beim 1000jährigen Jubiläum geprägt wurden. Damit kommt unserer Lade die Aufgabe zu, die Bergheimer Bruderschaft als Zunft hervorzuheben.

5 Umschlag und Siegelabdruck für die Fischerey-Ordnung.

Beim vorgenannten Johannisgeding konnte noch eine zweite Neuerwerbung vorgeführt werden, eine *Statue der Patronin der Zunft, der heiligen Katharina*. Es handelt sich hierbei um die verkleinerte Nachbildung einer gotischen Katharinenfigur, die im 14. Jahrhundert von unbekannter Künstlerhand geschaffen wurde. Das Original befindet sich z.Z. in der

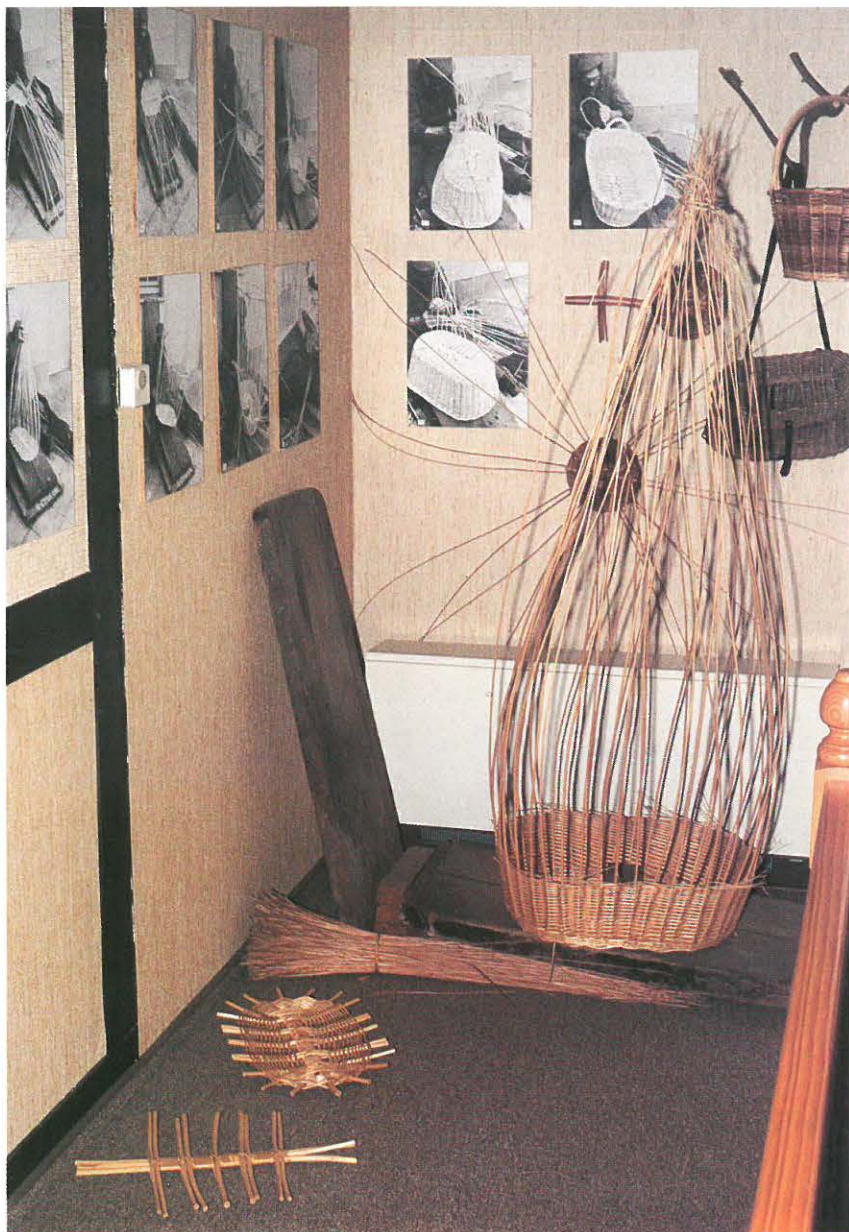


Tschechoslowakei. Die ca. 60 cm hohe, handgeschnittzte, buntgefaßte, mit 24karätigem Blattgold belegte Statue wurde in einer Kölner Kunsthandlung entdeckt und vom Förderverein erworben und gehört nun zu den wertvollen Exponaten unseres Museums.

Es galt als mittelalterliche Gepflogenheit, daß sich die Zünfte einen Heiligen zum Schutzpatron erwählten. Meist stand dieser in Beziehung zum Handwerk. Warum die Fischer gerade die heilige Katharina von Alexandrien zur Patronin erwählten, kann nur erahnt werden. Ein direkter Bezug zur Fischerei ist nicht zu erkennen. Vielleicht spielte die Tatsache, daß die Heilige den 14 Nothelfern zugezählt wird, bei der Wahl eine Rolle. Die Fischer waren mancherlei Gefahren ausgesetzt und glaubten sich im Schutze eines Nothelfers geborgen. Dazu kam, daß sie selbst eine Notgemeinschaft bildeten, die sich für die in Schwierigkeiten geratenen Fischerfamilien verantwortlich fühlte. Vielleicht auch hat die allgemeine Beliebtheit der Heiligen und ihre besondere Verehrung in den Rheinlanden sie zur Patronin der Fischer werden lassen. Auch ist ungewiß, seit wann Katharina als Schutzheilige von den Mitgliedern der Bruderschaft verehrt wird. Allein, die Katharinenverehrung ist alt. Für das 8. Jahrhundert ist sie für Rom nachgewiesen. Durch die Kreuzzüge kam sie zu uns ins Rheinland. Manche Pfarrkirche wurde ihr geweiht, so die Kirche in Blankenberg. In alten Freskomalereien wird dort die Katharinenlegende auf der Südwand dargestellt.

Die Lebensdaten der Heiligen sind kaum zu erfassen, ihre Lebensgeschichte ist legendär. Unter dem römischen Kaiser Maximianus oder Maxentius erlitt sie um 310 den Märtyrertod. Alle anderen Berichte von ihrem Leben und Leiden sind fromme Ausschmückungen späterer Zeit: Sie soll dem römischen Kaiser als Christin mutig entgegengetreten sein und sich geweigert haben, ihm und seinen Götzenbildern zu opfern. Sie widerstand tapfer allen Drohungen, sie ließ sich nicht von heidnischen Gelehrten umstimmen und auch nicht von verlockenden Angeboten des Kaisers betören. Sie wurde ausgepeitscht und sollte von einem messergespickten Rad zerschnitten werden; das Rad zerbrach. Zuletzt wurde sie von einem Henkersknecht mit dem Schwert enthauptet.

Darum wird sie mit Schwert und Rad



6 Museumsbereich mit der Darstellung des Korbflechtens.

auch mit Palmzweig und Buch dargestellt. Wenn auch ihr Leben nur als Legende überliefert ist, so tritt sie vor uns hin als ein junger Mensch des frühen Christentums, der sich mutig mit dem Heidentum auseinandersetzte und dafür in den Tod ging, ein Leben und Sterben, das exemplarisch für viele unbekannte Christen jener Zeit gelten mag.

„Furchtlos und frei“, lautet denn auch der Wappenspruch der Bergheimer Fischereibruderschaft und stellt hierdurch eine Verbindung zu ihrer verehrten Patronin her.

Der Katharinentag, der 25. November, galt den Fischern als besonderer Festtag. In der alten Bergheimer Pfarrkir-

che versammelten sich dann die Fischerbrüder am Katharinenaltar im Fischerchörchen. Dort brannten die von ihnen gestifteten Altarkerzen, dort waren auch ihre Stammsitze. 1762 stiftete der Sieglarer Pastor Heribert Weinreis einen neuen Altar und ein Primissariat „ad altare vel sub Invocatione Sanctae Catharinae“. Dort wurde an allen Sonn- und Feiertagen vom Primissar die Frühmesse gefeiert. Letzterer wohnte in einem eigenen Vikariehaus. Es steht heute noch in der Klostergasse, im Volksmund Kathrengäßle. In der südöstlichen Hausecke steht eine steinerne Katharinenstatue, die an den Attributen der Heiligen, Rad und Palmenzweig als Siegeszeichen, zu erkennen ist.

Im vorigen Jahrhundert wurde der Katharinentag zum Hauptgedingstag,



zum wichtigsten Versammlungstag der Fischerbrüder. An diesem Tag waren alle Familienmitglieder gehalten, sich sonntäglich zu kleiden, dem Gottesdienst beizuwohnen, alle „knechtlichen Arbeiten“ zu meiden. Die Kinder hatten schulfrei. Die Fischerbrüder fanden sich nach der Nachmittagsandacht zur Versammlung in einem der Bergheimer Säle ein. Nach dem geschlossenen Teil der Beratung waren auch die übrigen Familienmitglieder und sogar Fremde zu einem öffentlichen Konzert und Ball zugelassen. Dieser Brauch wurde aufgegeben, das Katharinengeding wurde jüngst auf den Samstag nach Dreikönige verlegt. Dagegen hat der Förderverein be-

Wappenrolle eingetragen. Gleichzeitig wurde der Wappenbrief der Bruderschaft übergeben. Seitdem verfügt die Bergheimer Fischereibruderschaft über ein angemessenes Zeichen, ein Sinnbild der Urkunds- und Siegelfähigkeit.

Entsprechend dem Wappen wurde dann auch ein Siegel entworfen und in Gebrauch genommen. Durch seine heraldische Schraffur gibt es das Wappenbild getreu wieder. Der gotische Dreieckschild ist in einen Kreisring eingebracht, der die Umschrift „Fischerei-Bruderschaft zu Bergheim an der Sieg“ trägt. Die sich zwischen Umschrift und Schild ergebenden Seg-

Schriftstück anzuhängen oder anzuhäften, angemessener. Dazu bedarf es aber eines harten Prägestockes, eines Petschafts. Im Herbst 1990 wurde ein solches Petschaft, eine hervorragende Arbeit eines Fachmanns, hergestellt und bei der Jahreshauptversammlung des Fördervereins zu St. Katharinen vorgelegt. Wichtige Dokumente werden in Zukunft mit einem in rotem Siegellack geprägten Siegelzeichen versehen sein.

In Verbindung mit diesem Neuerwerb ist die Beschaffung einiger *Abgüsse* alter die Bergheimer Orts- und Bruderschaftsgeschichte betreffende *Siegel* zu sehen:

Von 1348 stammt das Siegel des Ritters Winrich von Bercheym, ein quergeteilter Wappenschild, im oberen Feld drei Muscheln. Es hängt an einer Verkaufsurkunde, der gemäß das Kloster Altenberg von den Bergheimer Rittern vier Morgen Auenwald erwarb.

An anhängendem Transfixbrief, in dem die Bergheimer Schöffen den Verkauf beurkunden, befindet sich das Siegel des Bergheimer Kirchherrn Johannes<sup>3</sup>. Das Siegelbild zeigt, wie St. Michael den Drachen, Zeichen des Bösen, bezwingt. Hierdurch wird die Abhängigkeit der Bergheimer Pfarrer von der Siegburger Abtei auf dem Michaelsberg bezeugt.

Aus diesem Grund wurde auch ein Abguß eines Siegburger Siegels von 1355 beschafft.

Ein vierter Siegelabguß stellt endlich die direkte Verbindung zur Fischerei an der unteren Sieg her. Es handelt sich hierbei um das Vilicher Stiftssiegel von 1220. Es zeigt, wie das Stifterpaar Megingoz und Gerberga die Kirche zu Vilich dem hl. Petrus (im oberen Halbkreis) darbringt. Die Umschrift lautet: SIGILLUM.ECCLESIE.SANCTI.PETRI.IN.VILIKE. Zu Seiten der Figuren lesen wir: MEGENGAUD,GERBIRGIS.SCA ADELHEIDIS (in der Mitte unten stehend). Letztere wurde als die Leiterin des Damenstifts bzw. als erste Äbtissin des Benediktinerinnenklosters berufen. Sie war die jüngste Tochter des Stifterpaares. Das Vilicher Stift war der Partner der Bergheimer Fischerbrüder, da ihm  $\frac{1}{3}$ , jenen  $\frac{2}{3}$  der Fischereigerechtigkeit zustanden. Gleichzeitig war die jeweilige Äbtissin die Oberherrin der Zunft, der die Fi-



#### 7 Grenzbegehung.

schlossen, seine Jahreshauptversammlung am Freitag nach Katharina abzuhalten. Auf diese Weise wird der Heiligen als Patronin der Fischerei an der unteren Sieg wieder ihre alte Geltung verschafft.

Eine weitere Neuerwerbung des Jahres 1990 ist ein *Petschaft*.

Bereits im Jahre 1963 war auf dem Katharinengeding ein neues Wappen beschlossen worden<sup>2</sup>, ein gespaltenes, hinten geteilter Schild mit drei linksgekehrten Fischen auf der rechten Seite, einer auf einem Wellensparren stehenden Äbtissin in oberen und drei Muscheln, Zeichen der Bergheimer Ritter, im unteren linken Feld. Das Wappen wurde am 10. November 1964 durch den „Herolds-Ausschuß der Deutschen Wappenrolle“ anerkannt, genehmigt und in die Deutsche

mente sind als Netzdamaszierung dargestellt.

Ein Siegel soll einem Schriftstück Glaubwürdigkeit verleihen. Es darf daher nicht jedermann zur Bedienung zugänglich sein. Daher ist die Siegelgewalt auf den Zunftmeister als den Verantwortlichen der Zunft beschränkt.

Zunächst wurde das Siegelzeichen nur als Stempel verwandt, d.h. es wurde mit Hilfe einer eingefärbten Gummiplatte aufgedruckt. Das mag für den laufenden Schriftverkehr wohl genügen. Zur Besiegelung wichtiger Dokumente erscheint jedoch das im Mittelalter eingeführte Verfahren, Siegelbilder in Metall (Blei, Gold u.a.), in Wachs, seit dem 16. Jahrhundert auch in Siegellack einzudrücken und dem

2 Es wurde im TJH XVI, 1986, auf Seite 31–33 beschrieben.

3 Urk. und Originalsiegel im HStAD, Altenberg Urk. 398.





8 Besuch einer Grundschulklasse im Museum.



9 Eine Hauptschulklasse setzt zum Aalschokker über.

10 Vor der Besichtigung des restaurierten Aalschokkers „Maria Theresia“.



scherbrüder einen Treueid schwören mußten.

Das Zunftsiegel der Bruderschaft fand weitere Verwendung bei der Herstellung von *Gedenkmünzen*. Im Jubeljahr 1987 hatten die Fischerbrüder für ihr Fest eigens einen Prägestock herstellen lassen, auf dem während der Festtage verschiedenartige Gedenkmünzen geprägt wurden, verschieden in der Größe, verschieden im Material, verschieden daher auch im Wert. Aber alle haben dieselbe Form: Sie zeigen auf der Vorderseite das Siegel der Bruderschaft, auf der Rückseite das Wappen der Bergheimer Ritter und der Stadt Troisdorf. Eine Sammlung dieser Gedenkmünzen wird nun – gleichsam als Zunftgeld – in der Zunftlade aufbewahrt.

Im Frühjahr 1991 wurde die alte Fischerordnung, der Zunftbrief, in eine neue Fassung gebracht.

Die Urfassung ging 1814 unter. Erst im Frühjahr 1843 setzten sich die älteren Fischerbrüder zusammen und stellten nach ihrem Gedächtnis in 20 Paragraphen die alte Satzung neu auf. „Verzeichnis über die Erbschaftliche Fischerey Ordnung und Gebräuche unter der Fischer-Bruderschaft zu Bergheim an der Sieg, die von dem Hochlöblichen Stift Vielig herkommt und alzeit beybehalten worden ist“, lesen wir als Einleitung der Niederschrift. Die Fischer beklagen den Verlust der alten Urkunde und fahren dann fort: „Daher finden wir uns es gut und rathsam zu sein, daß wir die uralte Gebräuche und Gerechtsamkeiten, welche in unser Fischerbruderschaft allzeit beibehalten wurde eine klare aufzeichnung zu machen, weilen es den alten Fischer Brüder dis folgende noch alles klar im Gedächtnis ist, was in den alten Urkunden enthalten war. Um daß es nun nicht etwa einige Artikeln den jüngeren Fischer Brüder, welche die alte Urkunden nicht eingesehen haben, in vergessenheit kämen und neue einführen, welches späterhin zank und uneinigkeit nach sich ziehen würde“. Es folgen die 20 Paragraphen der Satzung<sup>4</sup>.

Am „gedinglichen Dage als den Montag nach Johan Patista des Jahrs 1843“ wurde diese Fassung der „ganzten Bruderschaftliche versammlung“

4 Die ersten 19 wurden im Wortlaut im TJH XVI, 1986, S. 26/27 veröffentlicht. Der 20. Paragraph wurde später eingefügt; er befaßt sich mit dem Katharinentag und verpflichtet alle Fischerbrüder, diesen als Festtag zu begehen.



vorgelegt und von allen angenommen.

Die 40 Seiten umfassende Niederschrift erfolgte auf 19 x 14,5 cm großen Blättern, die später in Buchform gebunden und als Doppelblatt von 1 bis 20 durchnummeriert wurden.

Dieses wertvolle, wenn auch unscheinbare Dokument gehört eigentlich in die Zunftlade, wird aber aus Sicherheitsgründen nicht im Museum aufbewahrt.

Es ergab sich daher das Bedürfnis, eine Zeitschrift anzulegen und diese in der Zunfttruhe aufzuheben.

Im Frühjahr 1991 wurde daher der Troisdorfer Kalligraph Ludwig Zander beauftragt, die Fischerei-Ordnung in einer ansprechenden und lesbaren Schrift aufzuzeichnen, die dem Charakter eines alten Dokumentes entgegenkommt. Er legte einige Schriftproben vor. Die Entscheidung fiel auf eine gotische Schrift, die „Textura“. Auf 11 Bögen von 20,5 cm Länge und 29 cm Höhe hat Ludwig Zander in sorgfältiger Nachschrift der ungewohnten Orthographie und sprachlichen Formulierung die alte Zunftordnung in historischen Schriftzeichen wiedergegeben. Die Schriftbögen wurden in einen Umschlag, den Titel und Wappenzieren, eingebunden, vom Ersten Brudermeister Willi Engels und von Zweiten Brudermeister Josef Boss im Namen der Zunft unterschrieben und gesiegelt. Dieser neugefaßte Zunftbrief wurde in der Zunftlade niedergelegt.

## BESUCHER IM MUSEUM

Das Fischerei-Museum ist so aufgebaut, daß sich der Einzelbesucher leicht selbständig zurechtfinden kann. Ein Plan am Eingang bietet einen Überblick, und ein Faltblatt kann durch die Sammlung führen oder zu den gesuchten Objekten hinleiten. Ferner wird eine eingehende Information über die Geschichte und Praxis der Fischerei an der unteren Sieg in Buchform angeboten. Zum Preise von 29,50 DM kann die 226 Seiten umfassende Schrift „Die Fischerei-Bruderschaft zu Bergheim an der Sieg“ im Museum erworben werden. Allen Schulen der Stadt Troisdorf wurden Museumsführer zur Verfügung gestellt. Auswärtige Schulen und größeren Gruppen können einen solchen beim Vorsitzenden des Fördervereins Herrn Josef Boss,

Fronstr. 19, 5210 Troisdorf-Bergheim, anfordern bzw. im Museum ausgehändigt bekommen.

Das Museum ist klein, aber reichhaltig. Darum wird geschlossenen Gruppen eine Führung empfohlen, die tunlichst vorher angemeldet werden sollte. Es ist ratsam, sich der Interessenlage entsprechend einem Schwerpunkt zuzuwenden, etwa der Geschichte der Bruderschaft, dem Zunftleben, der örtlichen Geschichte, der Berufspraxis der Fischer oder den Fanggeräten, Booten und Wasserbewohnern im Siegmündungsgebiet.

Besonders interessierte und wißbegierige Besucher sind Schulkinder. Sie lassen sich gern von einem erfahrenen Fischer aus seinem Berufsleben erzählen, den Einsatz des Netzwerkes zeigen oder die Funktion des Aalschokkers erklären. In Verbindung mit dem Museumsbesuch bietet sich die Möglichkeit an, die Siegmündung, den einladenden naturbelassenen Mündungsbereich, mit dem kleinen Naturschutzgebiet der Ahrmündung den einzigen eines Rhein Nebenflusses, zu besuchen und den Auenwald kennenzulernen. Das Siegdelta ist in letzter Zeit zu einem beliebten Ausflugsziel von Schulklassen geworden.

Aber auch Heimatvereine finden sich häufig in unserem Museum ein. Wegen der abseitigen Lage „auf dem Balkan“ – so wurde diese Ecke spöttisch genannt – blieb das Siegmündungsgebiet, besonders im rechten Rhein-Sieg-Dreieck, weitgehend unbeachtet und die Fischerei und die Bergheimer Zunft vielfach unbekannt. Was die Erkundung dieses geschichtsträchtigen und hübschen Fleckchens Erde angeht, so besteht ein gewisser Nachholbedarf. Indessen haben die in letzter Zeit erfolgten verkehrsgünstigen Anbindungen den Raum erschlossen und daher auch das Interesse für die geschichtliche Tradition dieses Gebietes geweckt.

Auch finden sich viele Gruppen bei ihrem Betriebsausflug im Museum ein.

Ein Museumsbesuch läßt sich zwanglos mit einer Einkehr in der Gaststätte des Bootshauses, das dem Fischerhaus angeschlossen ist, verbinden. Größere Gruppen sollten sich allerdings vorher anmelden, da das Restaurant „Em Bootshuus“, das von den Eheleuten Raddatz (Ruf 0228/45 29 48) bewirtschaftet wird, sehr gefragt ist.

## DAS FISCHERHAUS – TREFFPUNKT FÜR DIE FISCHER UND IHRE GÄSTE

Der Museumsraum des Untergeschosses kann leicht zu einem Versammlungsraum umfunktioniert werden. Die Schautafeln lassen sich bequem beiseite schieben, und die östliche „Glaswand“ kann zur Gaststätte geöffnet werden, so daß ein vergrößerter Tagungsraum entsteht. Daher finden hier die Fischergedinge zu St. Johannes statt wie ebenso die Mitgliederversammlungen zu St. Katharina. Nicht selten beweisen bei solchen Gelegenheiten die Fischerbrüder, daß ihre Gewässer noch gesund sind und die Fischqualität durchaus zufriedenstellend ist, indem sie ihren Gästen von ihrem Fang köstlich zubereitete Fische, geräuchert, gebacken oder eingelegt, als Spezialität anbieten.

In die Veranstaltungsreihe der Bergheimer Fischerbrüder gehört inzwischen als feste Einrichtung ein Gästefrühstücker. Zu Beginn eines jeden Jahres und zu besonderen Anlässen lädt die Fischereibruderschaft Vertreter des öffentlichen Lebens, des Ortes, der Stadt- und Kreisverwaltung, der Fischereiverbände, der Wasserwirtschaft, des Natur- und Umweltschutzes, der Straßenbauämter usw. ein, um mit den zuständigen Stellen gemeinsam anstehende Fragen und Probleme, die die Fischerei, die Gewässer, den Auenwald, Dämme, Deiche und Wegungen, alle Belange des Siegmündungsgebietes betreffen, zu erörtern und nach Möglichkeit zu lösen. Im offenen Gespräch läßt sich auf diese Weise vieles leichter klären als auf einem umständlichen bürokratischen Dienstweg.

Das Fischerhaus ist auch Ausgangspunkt für Aktionen auf dem Wasser. So trafen sich beispielsweise am Samstag, dem 3. November 1990, die Fischer an ihrem Zunfthaus und zogen von hier mit ihren Gästen, Mitgliedern des Fördervereins, interessierten Leuten des Ortes und der Umgebung, Vertretern der Presse, zum nahegelegenen Altwasser, dem „Obersten Fahr“, um dort eine alte Fangart, den „Fischzug“, vorzuführen. Dieses Schau-fischen war durch persönliche Einladungen, aber auch durch die Presse bekanntgegeben worden. In Anbetracht des dunklen, nassen Wetters



waren leider nur wenige der Einladung gefolgt. Dennoch bot diese Vorführung der alten Fangpraxis eine gute Information für die Anwesenden. Da der Fischzug, das sogenannte Ausfischen eines Altwassers, auf Videofilm aufgenommen wurde, kann später das Ablaufen eines solchen Fanges im Museum verfolgt werden.

Andere Fangarten werden bei späterer Gelegenheit vorgeführt werden. Weiteres Schauwissen wird rechtzeitig bekanntgegeben.



11 Am 4. Juni 1992 wird der 10 000 Besucher im Museum begrüßt.

Beim Museum beginnen die Grenzbegehungen.

In früheren Zeiten wurden die Grenzen mit den Fischernachen befahren. Eine solche „Tagesfahrt“ begann in Beuel bei der alten Fährstelle an der Koffergasse, der heutigen Friedrich-Breuer-Straße. Von dort ging es rheinab bis Mondorf an die Kirchgasse, die heutige Provinzialstraße, dann siegauf bis zur „Hangenden Mühle“ unterhalb von Sieglar, nach der Flußbettverlagerung bis Meindorf. Bei dieser Tagesfahrt wurden die Netze ausgeworfen, nicht um Fische zu fangen, sondern um dadurch die Besitzrechte an der Rhein-Sieg-Fischerei aufzuzeigen. Nach der Säkularisation wurde die Grenzbegehung nach und nach zunehmend vernachlässigt und in unserem Jahrhundert schließlich ganz aufgegeben. Erst

1965 entschloß sich der Vorstand der Bruderschaft, diese alte Sitte wieder aufleben zu lassen, die Fischereigrenze zu begehen und an den wichtigsten Punkten Grenzsteine zu setzen; so geschah es am Rheinufer zu Beuel beim heutigen Stromkilometer 654,84 etwa 200 m oberhalb der Kennedybrücke, am Adelheidspützchen, auf dem rechten und linken Siegufer bei Meindorf in der Nähe des Sportplatzes und auf dem Bruderstück in der Siegniederung bei Bergheim, später am Rhein auf der Grenze zwischen Rheidt und Mondorf.

lauf aufwies, reihen sich die Grenzmarken in einem weiten Bogen um die ehemalige Herrschaft Vilich. Daher wurde der Finkenberg bei Limerich aufgesucht, der „Heilige Born“ in Pützchen, der große Stein im Birlinghoveener Schloßwald, die Grenzzeichen am Meindorfer Siegufer. Dort zeigte sich, daß wieder einmal unbekannte Täter versucht hatten, das Wappenzeichen herauszumeißeln oder den Stein zu entwenden. Wegen der fortgeschrittenen Zeit wurde diesmal die mit privaten Pkws durchgeführte Tagesfahrt nach der Rückkehr am Fischerhaus beendet. Bei den folgenden Grenzbegehungen, die in Zukunft jährlich stattfinden sollen, sind die übrigen Grenzmarken zu besichtigen.

Das Fischerhaus ist Treffpunkt für die Fischerkinder. Regelmäßig versammelt sich der Nachwuchs der Fischerfamilien, der hier in die Kunst des Handwerks eingewiesen, in den einzelnen Praktiken unterrichtet und mit der Geschichte und Tradition der Bergheimer Zunft vertraut gemacht wird. Hier lernen die Jungen, wie man Netze strickt und flickt, die Fanggeräte herrichtet; auf dem Wasser lernen sie, ein Boot zu führen, Netze zu setzen, zu heben und zu pflegen.

Auch Jungfischer, selbst ältere Fischerbrüder können manchen Trick, manche besondere Fangtechnik von erfahrenen Altfischern lernen, die noch in der Lage sind, altüberkommene, fast in Vergessenheit geratene Berufspraktiken zu vermitteln. Mitglieder der Bruderschaft, die an der aktiven Fischerei interessiert sind, sitzen daher des öfteren im Museum zusammen, knüpfen Netzwerk, berichten aus der Vergangenheit, sammeln mundartliche Fachausdrücke des Fischereihandwerkes und schmieden Pläne für die Zukunft.

Und nicht zuletzt trifft sich der Vorstand der Fischereibruderschaft zu seinen Sitzungen im Fischerhaus, um die Geschäfte der Zunft zu besprechen und abzuwickeln und wichtige Entscheidungen zu treffen.

So ist das Fischerhaus ein echter Mittelpunkt für die Bergheimer Fischereizunft geworden. Wir hoffen, daß hier im Hause auch in Zukunft reges Leben herrscht, daß von hier immer wieder neue Impulse ausgehen, daß durch diesen Zunftmittelpunkt die Tradition der Bergheimer Fischerei gewahrt bleibt und der Zusammenhalt der Bergheimer Fischerbrüder gewährleistet ist.

Allein, die an den Basaltquadern befestigten Bronzewappen der Bruderschaft fanden die Aufmerksamkeit räuberischer Souvenirjäger, sie wurden herausgebrochen, die Grenzsteine beschädigt oder komplett gestohlen. Die Bruderschaft sah sich genötigt, die geschädigten Grenzzeichen durch neue zu ersetzen. Diesmal wurden die Wappen in den Stein eingemeißelt. Zum 16. Mai 1992 lud der Förderverein zum erstmalig seine Mitglieder zu einer Grenzbegehung ein. Alle Interessenten trafen sich um 9 Uhr am Fischerhaus. Von dort ging es an den Grenzpunkt am Rheinufer zu Beuel. Dann aber fuhren die Teilnehmer im umgekehrten Uhrzeigersinn die landein gelegenen Grenzmarken ab. Weil der Vilicher Jagd- und Fischereibereich einen gemeinsamen Grenzver-